



Professor L. Förster's

Project

für die
Umgestaltung der k. k. Residenzstadt
WIEN
nach Abtragung der Wälle.

Erklärung.

- | | |
|----------------------|-----------------------------------|
| 1. Boulevard. | 12. Reichsarchiv, Hof- |
| 2. Defensiv-Kaserne. | bibliothek, Museen. |
| 3. Quai. | 13. Stadthaus. |
| 4. Universität. | 14. Markthallen. |
| 5. Priesterseminar. | 15. — 19. Brücken über |
| 6. Volkkirche. | den Donaurand. |
| 7. Paradeplatz. | 20. Brücken über die |
| 8. Generalcommando | Wien. |
| und Stadtkomman- | 21. Kunstausstellungs- |
| dantur. | Gebäude. |
| 9. Opernhaus. | 22. Kasplanadestrasse. |
| 10. Burgtheater. | 23. Eisenbahn - Perso- |
| 11. Arzierungardhof. | nenhalle. |
| | 24. Verbindungsstrasse zur Donau. |
| | * Erzherrzogliche Gebäude. |

Neue
Mg

Erschienen von der Stadtbibliothek
4066 C (Berlagen)



C 4066

Dep. N^o
N^o

III.

Project des Architekten Prof. L. Förster.

Unter den Architekten, welche an dem Concourse für den Stadterweiterungsplan der inneren Stadt Wien mitgewirkt haben, nimmt Architekt Prof. Ludwig Förster eine Ausnahmstellung ein. Der Gegenstand des Concurses war diesem Architekten kein neuer; seit mehreren Jahrzehenden hat er sich mit demselben beschäftigt, und mehr als irgend ein anderer Architekt hat er dazu beigetragen, in weiteren Kreisen für die Idee der Stadterweiterung zu wirken. Wir erinnern nur an eine Thatsache, die zu constatiren Jedermann in der Lage ist. Bei der Versammlung deutscher Architekten zu Prag im Jahre 1836 hielt Architekt Förster einen Vortrag über die Erweiterung der Stadt Wien, der mit einem Plane versehen in der trefflichen „Bauzeitung“ (Jahrgang 1836) abgedruckt ist. — Wer den Plan vom Jahre 1836 in Betrachtung zieht, dem tritt sogleich der Gegensatz zwischen den Ideen, mit denen man sich damals trug, und zwischen den Gesichtspunkten, welche heutigen Tages vorliegen, lebhaft vor Augen. Damals dachte man an nichts als eine Erweiterung der Stadtmauern in der Ecke gegen das Fischer- und Neuthor; an ein Abbrechen der Stadtmauern selbst konnte natürlich damals Niemand denken, und wenn auch also eine partielle Erweiterung von Wien als eine Möglichkeit betrachtet wurde, so war doch die Erweiterung, wie sie damals angestrebt wurde, weder eine Verschönerung der inneren Stadt, noch ein Öffnen der durch die Stadtmauern eingeschlossenen Verkehrslinien.

Heutigen Tages weiss man, dass man in dieser Sache selbst nur im Einzelnen etwas Gutes leisten kann, wenn man die Frage in ihrer ganzen Grösse, in ihrem vollen Umfange umfasst. Man braucht nur

einen Blick auf die Situation zu werfen, die sich an die Stelle des alten Kärnthnerthores und Rothenthurmthores vor den Augen eines jeden unbefangenen Beschauers eröffnet, um zur Überzeugung zu kommen, dass jedes Erweitern der Stadt ohne ein principiellcs Aufgeben der Linienwälle eine halbe Massregel gewesen wäre, welche der Wohnungsnoth nur sehr ungenügend abgeholfen und die Verschönerung der Stadt wesentlich gehemmt hätte.

Nichts desto weniger springt das Verdienst des Architekten L. Förster, diese Frage in jener Zeit angeregt zu haben, so sehr in die Augen, dass es eine Sache der Gerechtigkeit ist, dasselbe in dem Momente anzuerkennen, wo Wien in der Lage war ein unter viel günstigeren Bedingungen entstandenes Project desselben Architekten zu würdigen.

Das zweite Blatt — das Project Förster's für das Innere der Stadt Wien und den Glacisgrund — umschliesst nicht den ganzen Ideenkreis, von welchem Architekt Förster in seinem Projecte ausgegangen ist. Obwohl Förster der Ansicht ist, dass die Donauregulirung nicht gleichzeitig mit der Erweiterung der Stadt erörtert werden soll, und er das gegenwärtige bei der Donauregulirung in der Nähe Wiens beobachtete System für das richtige hielt, so hat er nichts desto weniger für die Anlage eines Hafens am Kaiserwasser, welches zweckmässig regulirt werden soll, Bedacht genommen, eines Hafens nämlich, der für die Aufstellung und Überwinterung der Dampfschiffe und zugleich für den Waarenverkehr dienen soll. Für letzteren soll ihn auch seine Lage in der Nähe des Bahnhofes

besonders befähigen. Ausser diesem Gedanken ist noch ein anderer zu erwähnen, der aus dem beiliegenden Plane nicht hervorgeht, der aber zugleich das Förster'sche Project im Ganzen wesentlich charakterisirt. Architect Förster geht von dem Gedanken einer das ganze künftige Weichbild Wiens umschliessenden Kreisbahn aus, wodurch die verschiedenen Bahnhöfe unter einander in einer Art verbunden sein sollen, dass die Bahnlinie selbst den Mauth- und Polizei-Rayon Wiens bilden und zugleich die Ortschaften Döbling, Währing, Hernals, Breitensee, Fünfhaus, Gaudenzdorf, das grosse Arsenal und Simmering umschliessen soll. An allen diesen Orten gäbe es Aufnahmestationen und vor dem Invalidenhaus (Nr. 23 des Planes) eine Central-Personenhalle, von wo aus es möglich wäre mit jedem beliebigen Punkte der Bahn direct zu verkehren. Dieser Idee entsprechend ist auch ein System von Communicationen organisirt, zu dem auch die nach dem Nordbahnhofe führende neue Strasse in der Leopoldstadt (Nr. 24) gehört.

Wie bei jedem anderen Erweiterungsplane dieser Art, so liegt auch bei diesem der Angelpunkt des ganzen Projectes in der Anlage des Quais und des Boulevards. Architect Förster ging insbesondere bei der Anlage des letzteren von ganz anderen Grundsätzen aus, als die Architekten van der Nüll und A. v. Sicardsburg. Ein Blick auf den beiliegenden Plan orientirt sogleich über die Anlage des Boulevards (1), der gegenüber der Franz-Josephs-Caserne in den Quai (3) mündet und welcher sich mit seiner doppelten Alleenreihe — an der Strassenseite gepflastert, in der Mitte macadamisirt — in der Breite von 40 Klaftern in grossen regelmässigen Linien bis zum Paradeplatz (7) bewegt. Förster's Boulevard geht nicht über die Stadtgräben, sondern mitten über die Glacisgründe zwischen Häusern und Gartenanlagen, welche in dem an der Ostseite gelegenen Theile des Stadtraumes zwischen der heutigen inneren Stadt und dem Wienflusse liegen.

Ein so angelegter Boulevard beabsichtigt eine eigentliche Erweiterung der inneren Stadt, und bringt die so erweiterte Stadt den Vorstädten näher. Es wurde dadurch besonders das angestrebt, dem

Mangel an Wohnungen in der inneren Stadt durch ein Herausrücken der Südostseite derselben und durch Gewinnung von Bauplätzen abzuheben und die lästige Trennung der Vorstädte von der eigentlichen Stadt zu beseitigen. Ein jeder Boulevard, mag er aber diesem oder jenem Systeme folgen, wird seiner Bestimmung als Ring- und Hauptverkehrsstrasse nur dann entsprechen, wenn die Häusergruppen um ihn herum so gestellt sind, dass der Verkehr sich in derselben concentriren und mit wenigen Unterbrechungen sich entfalten kann. Schon die Zeitersparniss, die mit eines der wesentlichsten Lebenselemente des Verkehrs ist, bedingt eine Art von Concentration; und so gut als heut zu Tage alles dort am Kohlmarkt und Graben u. s. f. zusammenströmt, was eben in gewissen Richtungen des Verkehrs auch zusammengehört, und nur ungern ein Geschäftsmann sich in Seitenstrassen flüchtet, so wird der Boulevard später nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn er so angelegt ist, dass eben der Verkehr, der auf ihn angewiesen ist, sich ungehindert entfalten und concentriren kann.

Der Donau-Quai (3), wie er in diesem Projecte vorliegt, setzt eine Regulirung der Linie desselben und des Donaucanals voraus. Der ganze Donaucanal bis gegen den Nussdorfer Sporn hin soll um einige Fuss ausgebaggert, der Donaucanal in der angegebenen Linie regulirt und der Canal-Quai sich mindestens 22 Fuss über den Nullpunkt erheben. In jener Strecke, in der sich der Donaucanal an den inneren Stadttheilen lehnt, würde er in einer Breite von 30 Klafter in einer Weise mit Quaimauern versehen, dass das zwischen der Fahrstrasse und der Promenade längs dem Quai vertiefte Plateau zum Ausladen der Waaren und als Treppengänge dienen könnte. Zwischen den neuen Gebäudegrenzen und dem regulirten Donaucanal selbst ist eine Breite von 20 Klaftern angenommen, jedoch zugleich in Bedacht gezogen, dass der Franz-Josephs-Quai durch die Abtragung des Müller'schen Gebäudes und der Reihe schmaler Häuser hinter der Gonzaga-Bastei zu einer Breite von 40 Klafter gebracht werden kann.

Die Quastrasse, die mit den für Wien so nothwendigen Baum-Alleen versehen wird, führt in einer Serpentinlinie zu der Defensiv-Caserne (2).

Über den Canal selbst hat Förster eine Reihe neuer Brücken projectirt; — eine in der Verlängerung des Boulevards nach der Leopoldstadt hin (15), eine Brücke für Fussgänger in der Verlängerung der Rothenthurmstrasse (16), eine Fahrbrücke (17) an der Stelle des wegzuräumenden Kettensteges, eine neue Brücke in der Nähe der heutigen Augartenbrücke (19) und eine grosse Brücke (18) für die Hauptverkehrsstrasse (24) nach dem Nordbahnhofe und dem grossen Donauhafen.

Vor dem Kopfe dieser Brücke eröffnet sich ein grosser Platz in Mitten einer neuen Stadtanlage, welcher zu den Glanzpunkten des Förster-Projectes gehört. Die Strassen dieses Platzes laufen nach den Hauptlinien der Anlage; die mittlere desselben führt auf das neue Stadthaus (13), welches Förster auf einem Platze, in welchen 11 Strassen münden, so situirt hat, dass es schon von der neuen Leopoldstädter Hauptstrasse (24) erblickt werden kann. Der Platz, mit Alleen, Rasen und Springbrunnen versehen, soll den Mittelpunkt des neuen Stadttheiles zwischen dem Schotten- und Rothenthurmthore bilden. In der Nähe des neuen Stadthauses läge an der Stelle des heutigen Arsens eine grosse Markthalle (14).

Am Ausgange des Donau-Quais liegt nächst der Augartenbrücke die grosse Defensivcaserne (2) mit einer Area von 10,550 Quadratklafter, mit einem vertieften Graben umgeben, der sich an die 6 Thürme des Gebäudes anlehnt.

Von der Schmalseite der grossen Caserne führt ein 100 Klafter breiter freier Raum, der im Interesse der öffentlichen Sanität mit Bäumen und Rasen bepflanzt wird, zu dem Raume vor der Votivkirche.

Der vor der Defensivcaserne liegende grosse, breite, mit Rasen bedeckte Platz führt zu dem Raume zwischen dem Schottenthore, der Alservorstadt und der Währingergasse. Das Eigenthümliche an der Anordnung der Gebäude hinter dem Chore der Votivkirche (6) besteht darin, dass Architekt Förster die zusammenhängende Gebäudemasse, wie sie im ersten Projecte vorlagen, in vier verschiedene Gebäude zerlegt, wovon eines (4) die Universität, ein zweites (5) ein Priesterseminar und die Probstei der Votivkirche, und die beiden zwischen

diesen Gebäuden liegenden unregelmässigen Häusergruppen zu Privatbauten benützt sein wollen. Die Nord-, Süd- und Ostseite der Votivkirche liegen nach diesem Projecte ganz frei und sind von Gartenanlagen umgeben; vor dem jetzigen Schottenthore läge ein Wacht-
haus.

Der Paradeplatz (7) ist regulirt und gegen die Stadtseite zu in der Richtung des Schottenthores mit einer Gebäudemasse abgegrenzt, die an die Spitze des Volksgartens sich anlehnt. In diese Gebäudemasse, mit der Hauptfront gegen den Paradeplatz, legt Förster (8) das Generalcommando und die Stadtcommandantur. In die Alleen des Paradeplatzes mündet, wie bereits erwähnt wurde, der Boulevard.

Dort und in der Nähe der Hofburg selbst fallen eine Reihe von wichtigen Vorschlägen auf, welche Förster in seine Projecte niederlegte. Vorerst ist es eine an der äusseren Front der Burg zu eröffnende Strasse, welche an der Stelle der zwischen dem Hof- und Volksgarten und der inneren Stadt liegenden alten Basteien situirt ist und direct vom Paradeplatz über die Bellaria nach dem Opernplatze führt. Diese insbesondere für Fussgänger wichtige Communication ist einer von den Vorschlägen, die sich auf diesen Theil der Stadt beziehen; ebenso sind die Vorschläge tief eingreifend, die Burg nach dem Michaelerplatze und der Schauflergasse auszubauen und frei zu legen, und eine Parallelstrasse mit der Herrngasse durch die beiden Schenkenstrassen zu eröffnen.

Das Stallgebäude bricht Förster gänzlich ab und legt an die Stelle desselben (10) das Burgtheater auf einen von allen Seiten frei gelegten Platz und stellt es durch einen Bogen mit den zu Festen bestimmten Gebäuden der Hofburg in Verbindung.

Ein Blick auf den Plan zeigt auch die umfassende Veränderung, welche der Architekt in der Nähe der Hofburg vorgenommen hat. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Leser vorzugsweise auf die Freilegung des Ballplatzes, auf die Eröffnung einer mit der Herrngasse ziemlich parallel laufenden Strasse gegen das neue Generalcommando-Gebäude (8), auf die Eröffnung einer anderen Verkehrslinie über

die Bellaria, den äusseren Burgplatz gegen die Oper hin, und nächst derselben auf die mit dem Sternchen bezeichneten neuen erzherzoglichen Albrecht'schen Gebäude, wie sie Förster projectirt. Vor dem Kärnthnerthore liegt das Opernhaus (9). Der Boulevard geht von da an in grosser breiter Linie gegen den Quai. Es ist überflüssig bei der Deutlichkeit des Planes auf die Anlage des Arcieren-Leibgardehofes (11) und die gegen die Laimgrube zu situirten Belustigungsorte aufmerksam zu machen.

Auf dem Raume zwischen der Mondscheinbrücke hat Förster die Gebäude für das Reichsarchiv, Bibliothek, Museum und die geologische Reichsanstalt in eine durch Säulenhallen zusammenhängende Gebäudegruppe (12) gelegt.

Er wurde dabei durch die Betrachtung geleitet, dass diese Vereinigung für Kunst und wissenschaftliche Institute eben so vortheilhaft sei, als die Isolirung derselben von allen Wohngebäuden und den Unbequemlichkeiten einer starken Menschenfrequenz.

Vor dem Coburg'schen Palais ist ein blos ebenerdiges, aussen mit Colonnaden versehenes Kunstausstellungs-Gebäude (21) und daneben die Erbauung eines Musik-Conservatoriums beantragt.

Die Markthallen (14) hat der Verfasser dieses Projectes in der Nähe des Stadthauses vor dem ehemaligen Stubenthore situirt, ausserdem Markthallen vor dem Freihaue und vor der Laimgrube, am Quai, wie der Leopoldstadt und endlich noch in allen Vorstädten beantragt. Der Wienfluss ist vor der Mondscheinbrücke regulirt und eine Reihe von Brücken (20) projectirt.

Bei jedem Erweiterungsplane der inneren Stadt muss natürlich ein besonderes Gewicht auf die geschlossenen Gartenanlagen gelegt werden. Je mehr Gebäude am Glacis oder am Quai gebaut werden, desto nothwendiger wird es, nicht blos auf den Schutz des Himmels zu bauen, dessen Gnade jetzt fast ausschliesslich die Sorge der Rasenplätze am Glacis anvertraut ist, sondern durch die Vermehrung von Park- und Gartenluft, durch regelmässige Anlagen den Verlust der Rasenplätze am Glacis zu ersetzen.

Förster legt folgende geschlossene Gartenanlagen an: *a)* eine Anlage mit Kaffeehaus zwischen dem Burgplatz und Paradeplatz, *b)* zwischen der Stubenthor- und Karolinenthor-Brücke, *c)* auf der rechten und linken Seite der Mondscheinbrücke, *d)* vor dem Arcieren-Leibgardehof (mit einem Circus). Diese Gartenanlagen mit den vergrösserten Gärten der Hofburg würden 19,672 Quadratklaffer betragen.

Die Privatgebäude enthalten nach diesem Projecte in 72 Gruppen ein Areal von nahe 103,000 Quadratklaffer für nahezu 500 bürgerliche Wohnhäuser. Unter den Regulirungsprojecten für die innere Stadt treten ausser den schon erwähnten Particen besonders hervor: die neue Gasse vom Mehlmarkt durch das Bürgerspital, der Umbau des Dominicanerklosters, der Durchbruch beim Jakoberhof, die neu-eröffneten Communicationen vom hohen Markt gegen den Quai und von der Renn- und Wipplingerstrasse gegen den neuen Stadttheil um das Stadthaus.

In der Denkschrift, deren Lectüre, nachdem sie sammt dem Plane von Prof. Förster dem Drucke übergeben ist, Jedermann zugänglich ist, ist das System der Communicationen ausführlich entwickelt. Der Verkehr zwischen Stadt und Vorstadt hat Einen Gesichtspunkt, der in dieser Frage allein massgebend ist. Die Hauptverkehrslinien müssen, sobald sie aus dem Weichbild der alten inneren Stadt heraustreten, in kürzester Linie, also in gerader nach ihrer Hauptrichtung führen. Ein Blick auf den Plan beim Stuben-, Kärnthner-, Schotten-, Karolinenthore zeigt, dass Förster diesem Principe in seinem Plane Ausdruck gegeben hat.

Schliesslich wiederholen wir hier den in der Denkschrift — welche dem an Resultaten und nützlichen Materiale so reichen Projecte beiliegt — ausgesprochenen Wunsch des Prof. Förster, dass die Stadterweiterung der Bevölkerung Wiens Anlass gebe, den „guten Geschmack“ auszubilden, und die Vorstädte, in denen sich gegenwärtig eine „unbegreifliche und wahrhaft peinliche Geschmacklosigkeit kund gibt“, durch freundliche für das Auge und das ästhetische Gefühl wohlthuende Umbauten neu zu gestalten.